

Dobheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Gedruckter-Verlag: Römergasse 14.
Fernsprecher-Nr.: Nr. 732 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Heft. Muffr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
druckende Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die Montagblätter, die Dienstagblätter oder deren
Raum 15 Pf., im Restmonat 20 Pf. Sonst, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für händliche Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 117.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Münsterung der seiner Zeit für dauernd
untauulich erklärten Personen, die in den Jah-
ren 1876 bis 1895 einschl. geboren sind,
findet für die Gemeinde Dobheim, im Aus-
scheidungslokal in Wiesbaden, im „Deut-
schen Hof“, Goldgasse 4, wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915
für die Personen der Jahrgänge 1876,
1877, 1878, 1879 und 1880.
2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die
Personen der Jahrgänge 1881, 1882,
1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888
und 1889.
3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915
die Personen der Jahrgänge 1890, 1891,
1892, 1893, 1894 und 1895.

Die Gestellungspflichtigen haben sich pünkt-
lich um 7 Uhr in reinem und nüchternen
Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt,
hat die sofortige Festnahme und Einstellung
als unsicherer Heerespflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen ver-
hindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes
ärztliches Zeugnis einzureichen.

Unpünktliches Erscheinen und fehlen ohne
genügende Entschuldigung wird nach den be-
stehenden Gesetzen bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Alle diejenigen, welche sich noch nicht
zur Stammrolle angemeldet haben, müssen
dieses sofort im Rathaus hier, Zimmer 2,
nachholen.

Dobheim, den 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der
Kupfer-, Messing- und Nickelgegenständen
ist bis zum 16. Oktober cr. verlängert worden.

Dobheim, den 22. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Hausgewerbetreibenden der hiesigen Ge-
meinde, welche im Jahre 1916 ein Gewerbe im Umherziehen
betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich
und zwar spät. bis zum 15. Oktober d. Js. bei der Orts-
polizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den
Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wanderge-
werbschein bezw. Gewerbscheine für das Kalenderjahr 1916
zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicher-
heit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wanderge-
werbschein bezw. Gewerbscheine bis spätestens den 1. Januar
1916 bei der Kreis- bezw. Gemeindefache zur Einlösung be-
reit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der
großen Zahl der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung
bis zu dem gedachten Termine sich in den meisten Fällen
nicht ermöglichen läßt.

Dobheim, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend
gutes, trockenes Wiesen- und Kleeheu sowie alle
Stroharten.

Dobheim, den 26. September 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudeeigentümer im hiesigen Ge-
meindebezirk, welche die Eingehung neuer Versicher-
ungen bei der Kassauischen Brandversicherungsan-
stalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder Verände-
rung bestehender Versicherungen vom 1. Januar
1916 ab bezwecken, wollen ihre diesbezügliche An-
träge alsbald, spätestens jedoch bis 15. n. Mts.
auf dem Bürgermeisteramt während den Dienst-
stunden anmelden.

Dobheim, 21. September 1915.

Sporthorst, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. d. Mts., nur nachm.
von 1—4 Uhr, können die beschlagnahmten
Gegenstände von Kupfer, Messing und
Nickel hier im Rathaus gegen sofortige
Zahlung abgeliefert werden.

Dobheim, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Der Anspruch auf Zahlung von Witwengeld
und Witwen- und Waisenrente nach der Reichsver-
sicherungsordnung muß, wenn für die Beteiligten
kein Schaden entstehen soll, spätestens ein Jahr nach
dem Tode erhoben worden sein. Bei Vermissten
oder Verschollenen müssen die Anträge daher spä-
testens 1 Jahr nach dem Tage des Vermissten
oder der letzten Nachricht von dem Verschollenen
hier gestellt werden. Im Interesse der Beteiligten
liegt es aber, wenn sie die Anträge möglichst früh-
zeitig, also vor Ablauf der Jahresfrist stellen.

Nähere Auskunft wird im Rathaus, Zimmer
Nr. 1 oder 2 erteilt.

Dobheim, den 5. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkenden
Menschen sehen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Wird zur strengsten Beachtung wiederholt zur
Kenntnis gebracht.

Des Meeres und der Liebe Wogen.

Ein Seeroman von *.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin ein besserer Schwimmer als die an-
deren“, versetzte Mark, und dies war richtig, dank
seinem Leben an der Küste und der Geschmeidigkeit
seines elastischen Körpers. „Außerdem“, fügte er
hinzu, „ist mein Herz so leicht, seitdem ich
Ihnen Frieden geschlossen, daß es mich flott
halten kann. Leben Sie wohl, Leon! Kehren Sie
zu mir heim, so sagen Sie meinem Vater, es
ist mein Wunsch, daß Sie bei der Erbin Ihr Glück
suchen sollen.“

Die beiden, so lange entfremdeten jungen
Männer umarmten einander lange und herzlich.
Leon umgürtete Mark sich mit dem Seile; er mur-
melte noch ein Gebet zu Gott um Verzeihung seiner
Sünden und um Gnade für seine arme Seele, und
sprang über Bord.

Atemlos beobachteten die anderen, wie Mark,
den Wogen kämpfend, bald hoch gehoben, bald
hinabgerissen wurde, so daß nur das stetige
Ziehen des Seiles Kunde gab, daß er seinen
Weg nach fortsetzte. Wie ein Spielzeug trieb er
hin und her, unfähig, seine Bahn zu bestimmen. Würde
er den zerklüfteten Felsen erreichen oder dann zer-
schmettert werden? Er wußte es nicht; aber einen
Moment später fand er sich, ein zerstückelter, atem-

loser, hilfloser, aber noch lebender Mann auf der
sandigen Bucht, instinktiv an dem nächsten Felsstück
sich anklammernd, als die zurückkehrende Woge,
riesenhoch sich aufstürmend, schäumend und brausend
über ihn herabfiel, um ihn mit in die Tiefe zu ziehen,
doch er hielt sich fest und sammelte genügende
Kräfte, um noch etwas höher zu klettern. Hier
gelang es ihm nach kurzer Rast, das Seil an
einem Felsen zu befestigen, und nachdem er das
Seil als Signal für die Schiffbrüchigen geschüttelt
hatte, sank er nieder und die Sinne schwanden ihm.
Als er wieder zum Bewußtsein kam, lag er mit
dem Haupte an Stephans Knie angelehnt, während
der alte Ringcombe ihm eifrig die Hände rieb.

Dies war alles, was geschehen konnte, sowohl
für ihn, der außer der Erschöpfung mit einigen
Quetschungen davongekommen war, als für andere,
denen der Anprall gebrochene Glieder oder Rippen
eingetragen hatte. Etwa fünfzig Seelente standen
jetzt auf dem Felsen, ohne Nahrung, Wasser, Kleidung
oder Schutz vor dem immer glühender werdenden
Sonnenbrand.

Wäre nicht der Tod in dem kühlen Ozean solch
verlängerten Qualen vorzuziehen gewesen?

Viele dachten es, ehe die Mittagszeit erreicht
war.

Von der Fieberhitze wie wahnsinnig geworden,
wären einige sofort in die Wogen gesprungen, hätte
man sie nicht gewaltsam zurückgehalten.

Das Elend war unbeschreiblich, aber von Marks
Stirn war die böse Falte des Hasses und des un-
gezügelter Tatendurstes gewichen. Mark war inner-
lich frei und zufrieden geworden.

6. Kapitel.

So vergingen in Sorge und Qual drei Tage
für die Mannschaft des gescheiterten Schiffes, als
auf einmal der Steuermann Ringcombe von seinem
Platz aus auf einem etwas höher gelegenen Fels-
stück rief: „Ein Schiff! Ein Schiff!“

Jene, welche sich nach der dreitägigen schmalen
Rast — drei winzige Schachteln auf den Mann —
noch bewegen konnten, schleppten sich von ihrem
glühenden Sandlager zu Ringcombe hinauf und
erblickten in der Lat ein Segel, das allmählich
deutlicher hervortrat und offenbar einem großen
Dreiecker angehörte.

„Ein Spanier!“ sagte der Steuermann dann
laut, und wie herzerbrechend wirkten seine Worte
auf die Kameraden und Schweigen, tiefes Schweigen
folgte seinen Worten.

„Soll ich das Schiff anrufen, Kapitän?“

Jeder einzelne fragte sich, ob es als eine
Rettung zu betrachten sei, in des Feindes Hände
zu fallen.

„Sterben wir lieber hier von Gottes Hand“,
rief Mark Albrich, die heiseren Worte aus dem
ausgetrockneten Halse hervorzuzwingend.

(Fortsetzung folgt.)

Heuchelei und Lüge als Großmächte im Weltkriege.

Es muß wiederholt hervorgehoben werden, daß der ganze Vierverband mit Heuchelei und Lügen die ganze Welt über die Ursachen und das Ziel des Weltkrieges zu täuschen sucht, und daß jedes Mal, wenn in London, Paris, Petersburg und Rom einer der leitenden Staatsmänner den Mund aufstut, neue dreiste Lügen oder heuchlerische Manöver in die Welt gesetzt werden, um Eindruck zu machen. Vor allen Dingen wird Deutschland immer noch in der frechsten Weise der Vorwurf gemacht, daß es den Weltkrieg herbeigeführt habe, um seine Herrschaft als Weltmacht über ganz Europa und möglichst über die ganze Welt zu sichern und wahrzunehmen. Ferner wird von London aus immer wieder die lägenhafte Behauptung aufgestellt, daß jeder Bundesgenosse Deutschlands in Abhängigkeit von Deutschland gerate und nur als Mittel zum Zweck diene. In Wirklichkeit liegt aber doch die Sache so, daß England schon seit 100 und mehr Jahren die Welt nach seiner Weise tanzen läßt, und daß die Tatsache, daß Deutschland nicht nach der englischen Weise tanzen will, die ganze Welt Englands gegen das deutsche Volk entflammt hat. Was sind denn Rußland, Frankreich, Italien und auch Japan, sowie auch eine ganze Anzahl Kleinstaaten heutzutage mehr als die Vasallen Englands. Selbst die sich für so groß und stark haltenden Vereinigten Staaten von Nordamerika sind auch weiter nichts als die Vasallen Englands, denn gegen die englische Aufhebung des neutralen Handels von Nordamerika mit Deutschland und Österreich-Ungarn haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch keinen ernstesten Schritt zu tun gewagt, von der schamlosen Lieferung massenhaften Kriegsmaterials der Vereinigten Staaten an England und Frankreich hat aber der Präsident Wilson gesagt, daß er keinen Einspruch dagegen erheben könne, um die guten Beziehungen Nordamerikas mit England und Frankreich nicht zu gefährden. Bedeutet dieser Ausspruch nicht eine große Schwäche und Heuchelei Nordamerikas! Diese Heuchelei wird noch ganz besonders dadurch erwiesen, daß die amerikanische Regierung es gar nicht wagt, gegen die den amerikanischen Waffenfabrikanten hohe Gewinne einbringende Waffenausfuhr irgend wie ernstlich einzuschreiten, daß aber gleichzeitig der Präsident Wilson jeden Sonntag in allen Kirchen Nordamerikas für die baldige Beendigung des Krieges zu Gott beten läßt. Ein amerikanischer Pfarrer deutscher Abstammung, der wackere Dr. Berkeimer, hat in einem offenen Briefe an den Präsidenten Wilson die von diesem gebilligten riesigen Kriegslieferungen dem von ihm angeordneten Friedensgebete gegenübergestellt und in dem Briefe hervorgehoben, daß die widerspruchsvolle Begründung des belagerten amerikanischen Waffenhandels Amerika lächerlich und verächtlich gemacht habe. Die Gebete der Amerikaner um Frieden seien dadurch ein Spott bei den Völkern und ein Schreul vor Gott geworden, denn nur der könne den Berg des Herrn besteigen und in seinem heiligen Palaste stehen, welcher reine Hände und ein reines Herz habe. Wir freuen uns gewiß über diese Kennzeichnung der amerikanischen Heuchelei durch einen amerikanischen Geistlichen deutscher Abkunft, aber wir wissen auch, daß alle diese Kundgebungen an der ganz grenzenlosen Gewinnsucht der amerikanischen Waffenfabrikanten und ihrer Hintermänner abprallen werden. In Amerika regiert der Dollar und in England der Sterling und das Gewissen ist Nebenache. Daraus erklärt sich auch die Heuchelei und die Verlogenheit der Gegner Deutschlands auf Schritt und Tritt. Sehen doch die Staatsmänner Englands und Frankreichs und auch Italiens sogar so weit, daß sie Deutschland als rückständiges despotisches Land hinstellen, welches eine Art mittelalterliche Zustände in Europa wieder herbeiführen wolle. Das wagt man in London, Paris und Rom von dem Deutschen Reiche zu sagen, welches das freieste und einheitlichste Wahlrecht für das deutsche Volk als Staatsgrundgesetz gegeben hat. England und seine Verbündeten haben es aber auch sehr gut verstanden, und verstehen es auch noch, die Welt mit einem Reke von Lügen und Heucheleien durch die Presse und die Telegraphenagenturen zu erfüllen. Da hat es wenig Zweck, daß wir uns in Deutschland, wo wir längst ganz genau wissen, was wir von unsern lägenhaften Feinden zu halten haben, uns noch über deren Lügenhaftigkeit und Heuchelei aufregen.

Kriegsdichtung.

Erntedankfest 1915.

Erntedankfest! — Deutsches Land:
Güte war des Vaters Hand!
Singet Seelen:
Deutscher Gott,
Deutsches Schwert und deutsches Brot
Siegen über Feind und Tod!

Vom Weltkrieg.

Deutsche Gerichte.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad.

Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wieder zu gewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Kämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Ostlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächsten, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellung vorspringenden Graben herausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich Bille-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Bouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alsace“ zur Landung gezwungen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen; es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rosjany wurde der Gegner über die Rjadzjolska zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarshälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Nach der Niederlage bei Czernyca und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Korminuser bis auf kleine Postierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern früh erschienen vor Zebrügge 5 Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste an. Drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, auf der nachts ein erheblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Hines unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givendy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordwestlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Masfiges und nordwestlich Bille sur Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrisches Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellung nordwestlich von Bille sur Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptammellort des Nachschubs für die französischen Angriffstruppen in der Champagne, wurde heute Nacht mit sichtbarem Erfolg von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerie-Vorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postawy und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Lennawaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Wasserflugzeugangriff auf englische Monitore in Flandern.

W. T. B. Berlin, 3. Okt. (Amtlich.) Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Die große feindliche Offensive ein gründlicher Mißerfolg.

(Genf. Bln.) Die Beweise häufen sich, daß die große englisch-französische Offensive einen gründlichen Mißerfolg bedeute, wenn auch die offiziellen Stimmen in Paris und London behaupten, die erhofften Ergebnisse wären erzielt worden. Wie weit die Offensivstöße hinter unsere Front hinausführen sollten, kann man daraus ersehen, daß die Engländer, Franzosen und Belgier vielfach Soldaten in Flugzeugen in beträchtlicher Entfernung hinter unsere Linie sandten und dort landen ließen. Bei diesen Soldaten, die natürlich sogleich gefangen genommen wurden, fand man Zerstörungsmittel, bestimmt, unsere rückwärtigen Verbindungen zu unterbrechen. Die Stellen, wo die Leute ausgelegt wurden, lassen erkennen, wie weit die Ausbreitung der Offensive geplant war, aber nicht gelingen konnte, dank der Tapferkeit unserer Truppen. Wir können bestätigen, daß die Stimmung an der gesamten Westfront ganz ausgezeichnet ist. Das kann wahrlich nicht erstaunen, da die Verluste in den letzten Kämpfen verhältnismäßig geringe gewesen sind, trotz der umfassenden Anstrengungen des Feindes. Die Front und da aufgetauchte Behauptung, wir wären in die feindlichen Gasangriffe nicht vorbereitet gewesen, ist, wie sich von selbst versteht, ganz untreffend. Unsere Heeresleitung mußte mit solchen Mitteln des Feindes rechnen und hat damit gerechnet. Für den ersten Augenblick bedeuten solche Angriffe immerhin eine Ueberraschung, aber wir können sagen, daß die uns hierdurch entstandenen Verluste gering gewesen sind.

Die Lage im Westen.

Berlin, 4. Okt. (Genf. Bln.) Der Berichterstatter des „W. T.“ Bernhard Kellermann berichtet unter dem 3. Oktober aus dem Großen Hauptquartier: Nach 7 Tagen schweren Ringens ist die Lage an der Westfront günstig. In Flandern sind die Vorstöße der Engländer zusammengebrochen. Sie haben stellenweise unsererseits die Offensive ergriffen, wichtige Punkte der feindlichen Stellungen östlich Ypern erobert. Der Feind hat sich verblutet. Feindliche Leichen breiten sich vor unseren Stellungen aus. Nur im Abschnitt zwischen Reims und Argonnen konnte der Gegner Fortschritte machen. Er hat sie teuer bezahlt. Zwischen Averbille und nördlich Le Mesnil mußten wir zurückgehen. Vorbereitete Stellungen und rechtzeitig herangeführte Reserven haben einen zweiten Ball gebildet, an dem alle Angriffe des Feindes blutig zusammenbrachen. An der östlichen Flanke gelang es uns, durch Gegenstöße Vorteile zu erringen. Die wichtige Höhe 140 nördlich Masfiges, haben wir wieder gestürmt. In den übrigen Teilen des Frontabschnittes nur flüchtige Artilleriefeuer. Die beherrschende Höhe 140 zwischen Givendy und Vimy, die die Franzosen vorgehen genommen zu haben, ist fest in unserer Hand.

Zur Erhaltung des französischen lenkbaren Luftschiffes „Alsace“.

Berlin, 4. Okt. (Genf. Bln.) Unsere Erfolge bei den Luftkämpfen im Westen mehren sich. Die letzte, die schon gemeldete erzwungene Landung des lenkbaren Luftschiffes „Alsace“ nahe Rethel und die Gefangennahme der Besatzung, ist besonders erwähnenswert, da „Alsace“ in letzter Zeit wiederholt nächtliche Angriffe auf unsere Truppen unternommen hatte. So wurde wiederum ein wichtiges französisches Kampf- und Aufklärungsmittel ausgeschaltet.

Österreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage blieb unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflachen von Vilgerentz und Lastraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonale-Gebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern abend eingeleiteter Angriff des Feindes auf die Albiospige blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Vilgerentz standen unsere Stellungen auf dem Plout (nördlich der Maremaberge) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersagliere und Alpinitruppen zusammengesetzten Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feldmähigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währenden Kampfe hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lastraun zwang unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzug. Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwacher Abteilungen leicht vereitelt. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Drina lebhafteres Geplänkel. Sonst keine Ereignisse.

Türkischer Kriegsvericht.

B. T. V. Konstantinopel, 4. Okt. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist nichts Bedeutendes vorgefallen. Außer Gefechten zwischen Eskadronsabteilungen gab es die gewöhnlichen Artillerie- und Infanteriekämpfe. Am 2. Oktober ließen wir bei Sedd-ül-Bahr vor unserem rechten Flügel eine Mine sprengen, die eine feindliche Gegenmine zerstörte.

An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

B. T. V. Petersburg, 4. Okt. (Richtamtlich.) Der russische Gesandte in Sofia hat den Auftrag erhalten, Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden ihre Beziehungen zu dem Feinde der slawischen Sache abbreche und nicht unverzüglich die Offiziere unserer Armee, die den Armeen der Staaten angehören, die sich mit der Entente im Kriege befinden.

Der Bierverband hat seine Vorschläge zurückgezogen.

B. T. V. Paris, 4. Okt. Der „Temps“ meldet, der Bierverband teile der griechischen Regierung mit, daß die Vorschläge zurückgezogen seien, die Bulgarien gemacht wurden, um seine Teilnahme am Kriege gegen die Türkei zu erlangen. Die Landung von Franzosen und Engländern in Saloniki soll unmittelbar bevorstehen.

Truppenlandungen in Saloniki sicher bevorstehend.

B. T. V. Bern, 4. Okt. Die Presse übernimmt allgemein die Meldung des „Temps“, nach der französische Truppen nach Mazedonien gesandt werden sollen und ihre Landung in Saloniki bald zu erwarten sei. „Corriere della Sera“ erfährt aus Rom, daß man die Landung in Saloniki jetzt für zweifelhaft halte, dagegen sei schwer festzustellen, ob ein Gerücht von anderen vorbereiteten oder geplanten Landungen wahr sei. Man könne auch die Zurückhaltung der leitenden Kreise in Italien nicht sagen, ob Italien an der Unternehmung des Bierverbandes in Mazedonien teilnehmen werde oder nicht. Doch wisse man mit Sicherheit, daß die Teilnahme Italiens an einer Landung in Saloniki bisher noch nicht besprochen sei, weil man nur die Möglichkeit der Landung solcher Truppen in Betracht zöge, die augenblicklich den bei der Dardanellenunternehmung beteiligten Truppenkörpern entnommen werden sollen.

Politische und sonstige Nachrichten.

Die Einführung der neuen Heeresuniform.

Berlin, 4. Okt. (Zens. Bln.) Zu der Entscheidung über die künftige Friedensuniform des Heeres heißt es im „B. V.“: Auf Grund der außer-

ordentlich günstigen Erfahrungen, die in dem gegenwärtigen Kriege mit der feldgrauen Uniform gemacht worden sind, ist die Einführung des Feldgrau auch für die Friedensuniform beschlossen worden, wohl die durchgreifendste Aenderung in der Uniformierung eines Heeres, die die Geschichte aufweist.

Aus Oesterreich.

Wien, 4. Okt. Der Namenstag des Kaisers wird in der ganzen Monarchie festlich begangen. Ueberall werden Gottesdienste abgehalten. Wien prangt in reichem Flaggen Schmuck. Sowohl von öffentlichen wie von Privatgebäuden wehen Fahnen in den österreichischen und ungarischen Farben.

Sotales.

Dachheim, 5. Okt.

—* Kupferwerte. Der gestrige zweite hier abgehaltene Verkaufstag für beschlagnahmte Metallgegenstände erbrachte einen Umsatz von über 4000 Mark Werte. Nächsten Freitag, nachmittags von 1—4 Uhr, können nochmals Gegenstände gegen Barzahlung abgeliefert werden.

—** Herbststimmung. Sonst in anderen Jahren brachte uns der Herbst die üblichen Gedichte und Abhandlungen, die aus einer wehmütigen Erinnerung heraus geschrieben waren und der der verfloffenen Sommersehnsucht nachtrauerten. Und wenn man alle diese traurigen Ergebnisse las, mußte man allmählich wirklich zu der Ueberzeugung gelangen, daß der bevorstehende Herbst und Winter die traurigsten und trübsten Stunden bringen würde.

— Auch von dieser verträumten Trübseligkeit scheinen wir jetzt geheilt zu sein. Der harte, erbarmungslose Krieg, der in seinem Verlaufe schon so manche weichherzige Stimmungsduselei in uns vernichtet hat, hat auch in dieser Hinsicht reinigend gewirkt. Heute, wo das Vaterland Männer und nur Männer braucht, wo selbst unsere Frauen freudig zuschauen, wenn es gilt, schwerste Mannesarbeit zu verrichten, heute ist für solche Stimmungen kein Raum mehr in unserer Brust. Wir sind Wirklichkeitsmenschen geworden, Kraftnaturen, die den Wert jeder Stunde und Minute zu ermessen vermögen und sich in der Riesenlast von zu bewältigender Arbeit durch keine Sentimentalitäten stören lassen. Heute wissen wir, die langen Herbst- und Winterabende sind die willkommensten Stunden für rastlose, tätige Arbeit. Arbeit für unsere Lieben draußen, die in ungeschwächtem Mute den Feind fern von unseren Grenzen halten und Entbehrungen und Leiden gering achten der geliebten Heimat wegen. Arbeit auch für die Heimat selbst, damit sie in den kommenden Monaten allen Anforderungen gerecht werden kann, die das deutsche Volk, diese große, geeinte Familie, an sie stellen wird. Solche Ziele lassen zu Träumereien keine Zeit. Ist einmal der Friede wieder da und auf lange Jahre hinaus gesichert, dann ist es für sentimentale Stimmungsmache immer noch früh genug — wenn wir sie bis dahin nicht für immer verlernt haben sollten. Und das wäre kein Schaden für ein so kraftvolles Volk wie das unsrige!

—** Fallendes Laub. Im Laufe der letzten Wochen ist das Laub unserer Bäume allmählich in gelbe und braune Farben übergegangen und die in den letzten Tagen beginnenden Herbststürme haben bereits einen Teil der welken Blätter herabgeweht. Ueberall an Straßen- und Begeeten, wo sich der Wind für einen Augenblick fängt, haben sich größere Mengen des trockenen Laubes gesammelt, in denen der Fuß des Wanderers versinkt und seine Schritte lautlos werden. Einige Wochen noch, dann wird auch das letzte Blatt herabgeweht sein und die Bäume und Sträucher werden kahlstängig dastehen. — Jetzt, wo man sich nach Möglichkeit bemüht, alles zu verwerten, sollte man auch an dem welken Laube nicht achtlos vorbeigehen. Größere Mengen davon, mit Gemüßabfällen (Kraut, Strunken, Kohlblättern u. s. w.) sowie mit Dung und Erde gut vermischt, können den Winter über als Komposthaufen irgendwo in einer Garten- oder Hofecke aufgespeichert werden. Im nächsten Frühjahr, wenn die Schneeschmelze vorüber ist, mischt man sie der Erde im Gemüsegarten bei und erzielt dadurch einen besonders lockeren, ertragsfähigen Boden. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes wird dieses Verfahren schon lange geübt, und der natürliche, weil durch Verwitterung pflanzlicher oder tierischer Stoffe entstandene Kompost ist für die Pflanzen viel zu tráglicher, als die oft zu scharfen Düngesalze künstlicher Herkunft, mit denen man, weil man's besonders gut zu meinen denkt, den Boden gar oft verbrennt. Auch für Blumengärten ist ein Kompost aus Laub, Dung und Erde die beste Mischung.

—** Fahrpreisermäßigung. Die Fahrpreisermäßigung für die Angehörigen verwundeter, erkrankter und gestorbener Kriegsteilnehmer hat eine Erweiterung erfahren. Bisher hatten Eltern, Ge-

schwister und Verlobte verwundeter, erkrankter, gestorbener Kriegsteilnehmer Fahrpreis-Ermäßigung zum Besuch, bezw. zur Teilnahme an der Beerdigung der Kriegsteilnehmer. Auf entsprechende polizeiliche Bescheinigung reisten sie in der 2. und 3. Wagenklasse zu halben Fahrpreisen. Jetzt erhalten auch Großeltern, Tanten, Schwieger- und Pflegeeltern, Adoptiveltern und Adoptivkinder diese Ermäßigung, wenn sie die entsprechende formularmäßige polizeiliche Bescheinigung beibringen. Diese neue, sehr dankenswerte Bestimmung wird bald in Kraft treten.

—* Invalidenrente und Militärrente.

Durch die Reichsgesetzgebung ist, wie bekannt, Vorsorge getroffen, daß der im Kampfe für das Vaterland Invalide Gewordene, wenn es auch leider nicht möglich ist, ihm allen erlittenen Schaden zu ersetzen, wenigstens vor Nahrungssorgen geschützt bleibt. Inbetracht kommen namentlich das Mannschaftsversorgungsgesetz und das Militärhinterbliebenengesetz. Wenig aufgeklärt aber ist das Publikum, wie sich die auf Grund dieser Gesetze zu erhebenden Ansprüche zu dem Ansprüche auf Grund des Reichs-Invalidengesetzes verhalten, mit anderen Worten, ob die Kriegsteilnehmer im Falle der Invalidität (und ebenso ihre Hinterbliebenen) neben der Militärrente auch noch Anspruch auf die reichsgesetzliche Invalidenrente habe. Diese Frage ist zu bejahen. Die Invalidenrente muß, sobald die Wartezeit erfüllt ist und Invalidität vorliegt, neben der Militärrente ohne jeglichen Abzug oder Anrechnung der einen Rente auf die andere ausbezahlt werden. Als Invalid im Sinne des Gesetzes gilt bekanntlich, wer nicht mehr imstande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Arbeit ein Drittel desjenigen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art durch Arbeit zu verdienen pflegen. Die Wartezeit dauert bei der Invalidenrente 200 Beitragswochen, wenn mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, andernfalls 500 Beitragswochen. Die gesamte Zeit, während welcher der Versicherte zu den Fahnen einberufen ist, bleibt beitragsfrei, Marken brauchen nicht geleistet zu werden. Trotzdem wird diese beitragsfreie Zeit bei einer späteren Rentenfestsetzung voll angerechnet. — Die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern haben ebenfalls doppelte Ansprüche: einmal auf Kriegs-Witwen- und Kriegs-Waisengeld nach dem Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907, sodann aber auch auf die Witwen- und Waisenrente der Reichsinvalidenversicherung. Die Witwenrente erhält die invalide Witwe nach dem Tode ihres Mannes, vorausgesetzt, daß die Wartezeit vom Mann erfüllt war. Waisenrente nach dem Reichsinvalidengesetz erhalten eheliche Kinder unter 15 Jahren nach dem Tode des versicherten Vaters unter derselben Voraussetzung. Für die Angehörigen des zum Kriegsdienst Einberufenen dürfte es sich daher empfehlen, mit der Quittungskarte des im Felde stehenden Versicherten recht sorgfältig umzugehen.

Neues aus aller Welt.

— Holzminden, 4. Okt. Ein D-Zug entgleiste gestern nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadtholten. Die Maschine, der Tender, ein Packwagen und vier Wagen stürzten um. Ein Reisender wurde schwer und fünf andere leicht verletzt.

— Aachen, 4. Okt. Gestern Abend kippten, vermutlich durch schnelles Fahren, in der Kurve bei Elgermühle ein vollbesetzter Motowagen und ein Anhängewagen der Aachener Kleinbahn um. 25 Personen wurden verletzt, teilweise schwer.

— Paris, 3. Okt. Der Militärlieger Heimann stürzte gestern auf einem Probeflug in der Nähe von Chartres ab und war sofort tot.

Vereinsnachrichten.

„Katholischer Männerverein“. Heute Abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag, wozu auch die Frauen und Jungfrauen eingel. werden. D. B.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dachheim.

Transfeldts Dienst-Unterricht für den Infanteristen empfiehlt die Buchhandlung der „Dachheimer Zeitung“, Römergasse 14, Eaden.

Strickwolle! Strickwolle! Strickwolle!

empfiehlt in allen Farben, Kriegswolle 10 Lot 95 Pfg. **Alex. Katz,** Lieferant des Konsum-Vereins.

Aufklärung!

Auf die Aufklärung der Frau Wilhelmine Fischer in Nr. 116 der „Dohheimer Zeitung“ erwiedere ich folgendes:

Mein Mann hat weder gebittet, noch gefleht, die Klage zurückzunehmen. Er hat nur gesagt, in der jetzigen schweren Zeit hätte man Besseres zu tun, als Beleidigungsklagen zu führen. Wenn Sie aber glaube, daß Sie in Ihrem Recht stehe, solle Sie die Sache weitergehen lassen.

Nach meinem Dafürhalten hat Frau Fischer an mich keine weiteren Forderungen zu stellen.

Dies zur Steuer der Wahrheit und mein letztes Wort in der Sache.
Frau Anna Kessel.

Bekanntmachung.

Wir haben festgestellt, daß bei vielen Pauschalanlagen mit Strombegrenzer (2 Mark monatlich) die normalen Brennstunden erheblich überschritten werden; so brennen z. Bsp. in einzelnen Räumen Lampen die ganze Nacht hindurch, ja selbst am helllichten Tage. Dieser Mißbrauch steht im Widerspruch mit der Verpflichtung, welche unsere Stromabnehmer schriftlich eingegangen sind und welche lautet:

„Ich verpflichte mich ausdrücklich, die Lampen nicht länger zu brennen, als es zur Beleuchtung der Räume, in welchen die Lampen eingerichtet sind, unbedingt erforderlich ist.“

Wir ersuchen hierdurch, diese eingegangene Verpflichtung im eigenen Interesse des Lichtabnehmers genau einzuhalten, anderenfalls wir uns leider zur Stromentziehung gezwungen sehen.

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G.,
Eltvile.

Spielwaren aller Art empfiehlt Phil. Dembach.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

Wir verweisen nachdrücklichst darauf, daß der Monats-Abonnements-Betrag am ersten Sonntag eines jeden Monats, wie es allgemein üblich ist, für den betreffenden Monat im Voraus zu zahlen ist. Für die Zukunft können wir keine Ausnahmen mehr gestatten, weder bei unseren Träger-, Abholungs- noch feldpost-Beziehern. Wir sehen uns zur strikten Durchführung dieser Maßnahme leider gezwungen, da durch Stundungen unseren Trägern und uns zahlreicher Verlust und andere Unannehmlichkeiten entstanden sind. Wenn bei Vorzeigung der Quittung oder bei Abholung in der Geschäftsstelle bezw. feldpostzustellung der kleine Betrag nicht gezahlt werden kann, so gebe man eine bestimmte Zeit an, wann die Quittung eingelöst, was jedoch stets bis zum Monatsletzen zu geschehen hat, da andernfalls die Zustellung unterbleibt, was auch die feldpostzusteller beachten wollen.

Bei dieser Ordnungsmaßnahme, die im beiderseitigen Interesse liegt, bitten wir die ungünstigen Zeitverhältnisse zu berücksichtigen, unter denen das Zeitungsgewerbe allgemein schwer zu leiden hat.

Mit aller Hochachtung

Expedition und Geschäftsstelle der „Dohheimer Zeitung“.

Dohheimer Ansicht-Postkarten

5. Blick in die Steinbrüche mit Weiltempel, Villen Zug ins Land und Martha
6. Gesamtansicht vom Frauenst. Berg aus;
7. Gesamtansicht v. d. Viebricherstr. aus;
8. Kriegerdenkmal, evang. Kirche u. altes Pfarrhaus.

9. Neu! Blick auf den Rhein mit Kaiserbrücke vom Weg oberhalb des „Schelmsgraben“.
10. Neu! 3 verschiedene Gesamt-Ansichten;
14. „ Blick in die Wiesbadenerstraße;
15. „ „ „ Neugasse;
16. „ Postgebäude an der Wiesbdstr.

Die neue Serie ist in feinstem Autotypie-Doppeltton-Farbendruck ausgeführt; trotzdem kostet jede Karte nur 5 Pfg.

Serner:

Goldaten-Feldpostkarten sowie Goldaten-Feldpostbriefe

mit Ausdruck der hiesigen neuen Truppenadresse ohne Aufschlag.

Vermietungen.

Mehrere 2-Zimmerwohnungen nebst Zubehör sofort zu vermieten. Näheres Wilhelminenstraße 2.

3 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinefall und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Taunusstr. 8.

Wiesbadenerstr. 44, Seitenbau, sind 2 Zimmer und Küche nebst Mansarde zu vermieten, pro Monat 13 Mk. Näh. 1. Stock bei Wagner.

2-Zimmerwohnung, Dachstock, mit Abschluß, Keller und Holzstall, Mk. 13.— monatlich, ferner 3-Zimmer mit zwei Badenzimmer, Mk. 10.50 monatlich. Bürovorsteher Weillau, Rühlgasse 61.

Viebricherstr. 1 ist eine 2- und 3-Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Rühlgasse 3.

3 Zimmer und Küche mit Licht zu vermieten. Näheres Neugasse 69.

Eine schöne Wohnung von 2 Zimmer und Küche im Seitenbau zu vermieten. Näh. Obergasse 74 Parterre.

3 Zimmer und Küche nebst Zubehör sofort zu vermieten. Näh. bei Dietz, Viebricherstr. 28.

Querstraße 4 Dohheim, Vorderhaus, Part. 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Näheres Wiesbaden, Neugasse 5 p.

Mansardwohnung von 2-3 Zimmer zu vermieten. Rheinstraße 53 p.

Zwei Wohnungen von je 2 Zimmer und Küche Parterre und 1. Stock zu vermieten. Näh. Obergasse 21.

Zu vermieten: 2 evtl. 3 Zimmer und Küche, 2 Zimmer und Küche im Dachstock. Näheres Dohheim, „zum Hirsch“, Obergasse 15.

Rühlgasse 8 (Wespert.): Schuhmacherwerkstätte monatlich Mk. 10.50. Bürovorsteher Weillau (Nr. 61).

2 Zimmer und Küche im ersten Stock, monatlich 16 Mk., zu vermieten. Adolfsstr. 11.

Reiterstr. 15, Parterre: 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine 3-Zimmer-Frontspitzwohnung zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

3 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Luitpoldstraße 4.

Dachwohnung zu vermieten. Dohlfstr. 3.

1, 2- und 3-Zimmerwohnungen mit Zubehör sowie Garten sofort zu vermieten. Näheres Viebricherstr. 73.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör im 2. Stock sofort zu vermieten. Näh. Luitpoldstr. 2 bei D. Schäfer.

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör zu vermieten. Näheres Obergasse 68.

Zwei 2-Zimmerwohnungen zu vermieten. Näheres Neugasse 12.

Futterkartoffeln und mehrere Zentner Maschinenstroh zu kaufen gesucht. Näheres Viebricherstr. 18.

Billige Kartoffelsäcke zu verkaufen. Dampfwaschanstalt „Schwan“, Weilburgertal.

12 Pfg. zu haben Viebricherstraße 36.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.



Sür gutes Funktionieren Garantie!

Elektrische Taschenlampen schon von 1.20 Mk. an komplett, Leuchtbatterien von 65 Pfg. an empfiehlt Ph. Dembach, Römergasse 14.

Mundharmonika von 10 Pfg. an bis zu 2.50 Mk.

Cigaretten-Etui, 50 u. 60 Pfg. Portemonnaies von 10 Pfg. bis zu den feinsten.

Photographie-Rahmen in Metall und Holz in Visité, Kabinett und Prinzessformat.

Wandspiegel von 10 bis 60 Pfg.

Ainber-Schaukeln, Schuppen, Hämmer, Zangen, Eimer.

Gießtännchen, billig, Ph. Dembach.

Neueste Ansichtskarten von Wiesbaden und dem Niederwalddenkmal mit Gold-Flagenprägung in hochfeiner Ausführung.

Soldaten- und Liebes-Serienkarten die Serie (6 Karten) 25 Pfg.

Blumen- u. Serienkarten sowie Gratulationskarten für alle Gelegenheiten.

Brief-Papiere einzeln, in Mappen und Kassetten in soliden Papierfüllungen, weiß und farbig.

Naturleinen, empfiehlt

Ph. Dembach, Römergasse 14.